

Mähren und seine přemyslidischen Teilfürsten im mitteleuropäischen Kontext

VON ZDENĚK MĚŘÍNSKÝ

Der Zerfall Großmährens zu Beginn des 10. Jahrhunderts hatte mehrere Ursachen. Ihm lagen zum einen typische Verwerfungen eines im Werden begriffenen und damit in seinen Strukturen noch unfesten Reiches zugrunde – an einzelner ließe sich auch die expansive Politik Svatopluku I. (871–894) anführen, die das Gegenteil eines Konsolidierungsprozesses darstellte –, vor allem aber dürfte die wiederholte Veränderung der Machtsituation im Karpatenbecken dafür ursächlich gewesen sein. Aus dem Osten dringen die umherziehenden Magyaren ein und lähmen die Kraft Großmährens, wodurch der Reichsbildungsprozeß in das besser geschützte böhmische Becken verlagert wird, das, umsäumt von Grenzgebirgen und Wäldern, für die weitere Entwicklung bessere Bedingungen bot. Dort rückt das Geschlecht der Přemysliden in den Vordergrund, nimmt unter den übrigen Fürsten eine Hegemonialstellung ein, vollzieht den Einigungsprozeß und baut ein Reich auf¹⁾.

1) Vgl. Zdeněk MĚŘÍNSKÝ, *Morava v 10. století ve světle archeologických nálezů* [Mähren im 10. Jahrhundert im Lichte der archäologischen Funde], in: *Památky archeologické 77* (1986), S. 18–80; DERS., *České země od příchodu Slovanů po Velkou Moravu* [Die böhmischen Länder von der Ankunft der Slawen bis Großmähren], Bd. 2 (Praha 2006), S. 664–761, 839–967; DERS., *Historický vývoj východní Moravy v 10. až 14. století a přínos archeologie k poznání jejích dějin* [Der Beitrag der Archäologie zur Erkenntnis der Geschichte Ostmährens vom 10.–14. Jahrhundert], in: L. GALUŠKA/P. KOUŘIL/J. MITÁČEK (Hgg.), *Východní Morava v 10. až 14. století* (Brno 2008), S. 7f.; Pavel KOUŘIL, *Staří Maďaři a Morava z pohledu archeologie* [Die ältesten Magyaren aus der Sicht der Archäologie], in: *Dějiny ve věku nejistot. Sborník k 70. narozeninám Dušana Třeštíka* (Praha 2003), S. 110–146; Marie BLÁHOVÁ/Jan FROLÍK/Nada PROFANTOVÁ, *Velké dějiny země Koruny české. Svazek 1: Do roku 1197* [Große Geschichte der Länder der böhmischen Krone. Band 1: Bis zum Jahr 1197] (Praha – Litomyšl 1999), S. 263–295. Siehe auch Matuš KUČERA, *Slovensko po páde Veľkej Moravy. Štúdie o hospodárskom a sociálnom vývine v 9.–13. storočí* [Die Slowakei nach dem Fall des Großmährischen Reiches (Eine Studie über die wirtschaftliche und soziale Entwicklung vom 9.–13. Jahrhundert)] (Bratislava 1974); Dušan TŘEŠTÍK, *Počátky Přemyslovců. Vstup Čechů do dějin (530–935)* [Die Anfänge der Přemysliden. Der Eintritt der Tschechen in die Geschichte (530–935)] (Praha 1997), S. 285–287.

Auf dem Gebiet Mährens waren offenbar in begrenztem Maße Reste einer von den Magyaren abhängigen Organisation des politischen Lebens erhalten geblieben²⁾. Der polnische Historiker Gerard Labuda hat zu dem Problem der politischen Entwicklung Mährens im 10. Jahrhundert drei Hypothesen aufgestellt: Die erste besagt, daß Mähren von 902–907 von Ungarn, zum Ende des 10. Jahrhunderts von Polen und am Beginn des 11. Jahrhunderts von Böhmen okkupiert gewesen wäre. Der zweiten Hypothese nach wäre Mähren um 955 von Böhmen und Ende des 10. Jahrhunderts bis zum Olmützer Gebiet von Mieszko I. besetzt gewesen und danach hätte Bolesław Chrobry das gesamte Gebiet Mährens eingenommen. Aufgrund einer Analyse der wenigen schriftlichen Quellen und materiellen Denkmäler kann man zur dritten der von Labuda vorgebrachten Hypothesen tendieren, nämlich daß Mähren an der Scheide der neu entstehenden böhmischen, polnischen und ungarischen Reichsgebilde sowie der sogenannten Bayerischen Ostmark eine eigenständige Stellung beibehalten hat, und zwar als die geographische Zone eines gewissen Machtvakuum – ähnlich wie übrigens die benachbarte Slowakei –, insbesondere in seiner nördlichen Hälfte. Die Beziehungen zum Karpatenbecken wurden offenbar in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts von einer engeren Abhängigkeit vom schlesischen und polnischen Gebiet abgelöst, was sowohl durch archäologische und zur Zeit der Jahrtausendwende auch durch schriftliche Quellen belegt wird. Erhalten hatten sich auch Überreste einer kirchlichen Organisation, wie die Anwesenheit eines mährischen Bischofs auf der Synode in Mainz im Jahr 976 andeutet³⁾. Um das Jahr 1000 geriet Mähren in den Machtbereich von Bolesław I. Chrobry (der Tapfere), und daraus, daß die Mährer in den Jahren 1015 bis 1017 unter seinem Namen als seine aktiven Verbündeten auftraten, kann man auf den Fortbestand gewisser Formen einer gemeinschaftlichen Organisation schließen. Der Anschluß des Landes an das Prager Fürsten-

2) Zum folgenden vgl. Josef VÁLKA, *Dějiny Moravy, Díl 1: Středověká Morava* [Geschichte Mährens, Teil 1: Das mittelalterliche Mähren] (Vlastivěda moravská. Země a lid. Nová řada, svazek 5, Brno 1991), S. 33–35; Zdeněk MĚŘÍNSKÝ, K lokalizaci hradu Businc u Dětmara Merseburgského (Thietmari Merseburgensis episcopi chronicon ad a. 1015) [Zur Lokalisierung der Burg Businc bei Thietmar von Merseburg im Jahre 1015 (Thietmari Merseburgensis episcopi chronicon ad a. 1015)], in: SPFFBU E 40 (1995), S. 135–139; DERS., *Morava* (wie Anm. 1), S. 23–38, 42–50, 52–70; DERS., *Historický vývoj východní Moravy* (wie Anm. 1), S. 8f.; Pavel KOUŘIL/Zdeněk MĚŘÍNSKÝ/Miroslav PLAČEK, *Opevněná sídla na Moravě a ve Slezsku (vznik, vývoj, význam, funkce, současný stav a perspektivy dalšího výzkumu)* [Befestigte Sitze in Mähren und Schlesien (Entstehung, Entwicklung, Bedeutung, Funktion, zeitgenössischer Stand und Perspektive der weiteren Untersuchungen)], in: AH 19 (1994) S. 122–124. Des weiteren vgl. Václav NOVOTNÝ, *České dějiny I/1: Od nejstarších dob do smrti knížete Oldřicha* [Böhmische Geschichte I/1: Von der ältesten Zeit bis zum Tod des Fürsten Udalrich] (Praha 1912), S. 558–570; BLÁHOVÁ/FROLÍK/PROFANTOVÁ, *Velké dějiny* (wie Anm. 1), S. 295–301, 357–361; Gerard LABUDA, *Utrata Moraw przez państwo polskie w XI wieku* [Polens Verlust von Mähren im 11. Jahrhundert], in: *Studia z dziejów polskich i czechosłowackich*, Bd. 1 (Wrocław 1960), S. 93–96.

3) CDB 1, ed. Gustav FRIEDRICH (Pragae 1904–1907), S. 40f. Nr. 34.

tum im ersten Viertel des 11. Jahrhunderts bedeutete eine neue Etappe in der Geschichte des Landes.

Politisch kam es unter Fürst Udalrich (Oldřich) I. (1012–1034) zum Anschluß Mährens an Böhmen. Gerade unter Udalrich und besonders unter seinem Sohn Břetislav I. (1035–1055) hat sich die Stellung des böhmischen Reiches erneut gefestigt. Zur Angliederung Mährens kam es in den Jahren 1018/19 bis 1020, als Udalrich nach dem Frieden von Bautzen (Januar 1018) eine gewisse Beruhigung der Lage im Konflikt zwischen Polen und dem Reich konsequent ausnutzte. Mährens Anschluß war schließlich die einzige dauerhafte Gebietsakquisition der Přemysliden – eine Akquisition, die für die weitere Existenz des Reiches, für die Sicherung des Lebensunterhalts des Gefolges und der Magnaten unerlässlich war⁴⁾. Břetislav – bisher nur Mährens Verwalter – ging schnell dazu über, das akquirierte Gebiet neu zu organisieren. Besonders in der nördlichen Landeshälfte knüpfte er an die Reste der älteren großmährischen und nachgroßmährischen Strukturen an, soweit sie zumindest teilweise erhalten geblieben waren. Darauf deutet die Besiedelungskontinuität einiger bedeutender Zentren hin (Olmütz/Olomouc, Prerau/Prerov, Grünberg/Zelená Hora bei Wischau/Vyškov usw.). Man vermutet, daß gerade Olmütz Břetislav I. und seiner Frau Judith aus dem Geschlecht der Babenberger aus dem Nordgau als Residenz diente und dort auch die ersten mährischen Denare geprägt wurden, die in Bild, Symbolik und Gewichtseinheiten an die ältere mährische Tradition anknüpfen⁵⁾. Es ist auch nicht auszuschließen, daß im 11. bis zum 13. Jahrhundert ein ge-

4) Vgl. Barbara KRZEMIENSKA, Politický vzestup českého státu za knížete Oldřicha (1012–1034) [Der politische Aufstieg des böhmischen Staates unter dem Fürsten Udalrich (1012–1034)], in: ČSČH 25 (= ČČH 75) (1977), S. 246–272; DIES., Wann erfolgte der Anschluß Mährens an den böhmischen Staat?, in: Historica 19 (1980), S. 195–243; MĚŘÍNSKÝ, K lokalizaci (wie Anm. 3), S. 135–139; DERS., Historický vývoj východní Moravy (wie Anm. 1), S. 9–10; des weiteren LABUDA, Utrata Morav (wie Anm. 3), S. 93–124; NOVOTNÝ, České dějiny I/1 (wie Anm. 3), S. 722–724.

5) Barbara KRZEMIENSKA, Moravští Přemyslovci ve znojenské rotundě [Die mährischen Přemysliden in der Znaimer Rotunde] (Ostrava 1985), S. 7–14; DIES., Moravští Přemyslovci ve znojenské rotundě [Die mährischen Přemysliden in der Znaimer Rotunde], in: Moravští Přemyslovci ve znojenské rotundě, hg. von B. KRZEMIENSKA/A. MERHAUTOVÁ/D. TŘEŠTÍK (Praha 2000), S. 18–37; Rostislav Nový, Přemyslovský stát 11. a 12. století [Der Staat der Přemysliden im 11. und 12. Jh.] (AUC, Philosophica et historica, Monographia 43, Praha 1972), S. 144–147; VÁLKA, Dějiny Moravy (wie Anm. 3), S. 37–40; Zdeněk MĚŘÍNSKÝ, Hrad Spytihněv v souvislostech moravského vývoje 11. až 12. století a otázka existence údělu Břetislavova syna Spytihněva na Moravě [Die Burg Spytihněv im Zusammenhang der mährischen Entwicklung im 11. und 12. Jahrhundert und die Frage der Existenz des Anteils Spytihněvs, des Sohnes Břetislavs, in Mähren], in: ČMM 116 (1997), S. 24–30; DERS., K vývoji osídlení v brněnské oblasti od doby stěhování národů a k nejstarším dějinám Brna do vydání tzv. zakládacího privilegia v roce 1243 [Zur Besiedlungsentwicklung im Brünnener Land von der Völkerwanderungszeit und der ältesten Geschichte Brünns bis zur Herausgabe des sog. Gründungsprivilegiums im Jahr 1243], in: Najstaršie dejiny Bratislavy. Referáty zo sympózia 28.–30. októbra 1986 (Bratislava 1987), S. 251–274; DERS., Vývoj zbroje a válečného umění – významné bitvy na Moravě [Entwicklung der Rüstung und Kriegskunst – bedeutende Schlachten in Mähren], in: Morava ve středověku, Sborník příspěvků prosló-

wisses Bewußtsein bezüglich der älteren, großmährischen Tradition einiger Stätten und ihrer Umgebung überdauerte. Nach Mährens Anschluß an Böhmen konnte man einerseits an Reste der alten, großmährischen Tradition anschließen und andererseits mit Hilfe wiederhergestellter und neugegründeter kirchlicher Institutionen das Zusammenwachsen Mährens mit dem Přemyslidenstaat sicherstellen. Aus diesem Grund erwarben in der ersten Phase des Integrationsprozesses böhmische geistliche Institutionen wie Kloster Břevnov (Břewnow), das Altbunzlauer (Stará Boleslav) Kapitel und später auch die Klöster Ostrov (Insula) bei Davle (Dawle) und Opatowitz/Opatovice nad Labem in Mähren Güter und Pfründen⁶⁾.

Im Süden entstanden neue Zentren der přemyslidschen Macht, wobei nicht ausgeschlossen ist, daß bei einigen von ihnen die Anfänge bereits in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts liegen, und zwar in der Nähe alter großmährischer Zentren. Auch die wohl ab den dreißiger bis vierziger Jahren des 11. Jahrhunderts am linken Thaya/Dyje- und rechten March-/Moravaufer gegen die sogenannte Bayerische Ostmark und Ungarn errichtete Verteidigungslinie muß spätestens nach Mitte des 11. Jahrhunderts unter Břetislavs Sohn Spytihněv II. (1055–1061) vollendet gewesen sein. Man vermutet, daß dieser um das Jahr 1031 noch in Mähren geboren wurde, und der Name des Zentrums des Burgbezirks und der Burg Spitinau/Spytihněv am Napajedler Engpaß an der Grenzscheide der Nieder- und Obermährischen Talsenke mit ihm zusammenhängt. Es handelt sich um einen typischen »přemyslidschen« Burgnamen, wie wir ihn aus Böhmen kennen, wozu in Mähren noch Lundenburg/Břeclav gehört. Die Verteidigungsspitze beider Befestigungsanlagen war nach Ungarn ausgerichtet, und ihre Entstehung kann in die

vených ve dnech 7. ledna až 25. března 1998 v rámci přednáškového cyklu Moravského zemského muzea v Brně (Brno 1999), S. 75; Rudolf PROCHÁZKA, Zrod středověkého města na příkladu Brna (K otázce odrazu společenské změny v archeologických pramenech) [Entstehung der mittelalterlichen Stadt – Beispiel Brünn (Zur Frage der Widerspiegelung der Gesellschaftsveränderung in archäologischen Quellen)], in: *Mediaevalia archaeologica* 2, Brno a jeho region (Praha – Brno 2000), S. 7f., 19–44. Zu den ältesten mährischen Münzen vgl. Pavel RADOMĚSKÝ, Obol mrtvých u Slovanů v Čechách a na Moravě [The Dead-Obolus of the Slavs of Bohemia et (!) Morava (!)], in: *Sborník Národního muzea Reiha A* 9 (1955), S. 1–81, und DERS., Koruna králů moravských [Die Krone der mährischen Könige], ebd. 12 (1968), S. 183–232 (dazu kritisch Zdeněk FIALA – Dušan TŘEŠTÍK, O »koruně králů moravských« [Über »die Krone der mährischen Könige«], in: *ČSČH* 7 [1959], S. 483–488); DERS., K počátkům moravského mincovnictví feudálního období [Zu den Anfängen des mährischen Münzwesens des feudalen Zeitalters], in: *Sborník I. numismatického symposia 1964* (Brno 1966), S. 58–68.

6) Josef ŽEMLIČKA, Čechy v době knížecí (1034–1198) [Böhmen in der Zeit der Fürsten] (Praha 1997), S. 44, 79; Zdeněk MĚŘÍNSKÝ, Církevní instituce na Moravě a historické pozadí vzniku třebičského kláštera [Kirchliche Institutionen in Mähren und der historische Hintergrund der Entstehung des Trebitscher/Třebícher Klosters], in: *Ve stopách sv. Benedikta. Sborník příspěvků z konference Středověké kláštery v zemích Koruny české konané ve dnech 24.–25. května 2001 v Třebíči*, hg. von L. JAN/P. OBŠŮSTA (*Disputationes Moraviae* 3, Brno 2002), S. 64; DERS., Vztahy centrální moci k místnímu vývoji na středověké Moravě [Die Beziehung der Zentralmacht zur örtlichen Entwicklung des mittelalterlichen Mähren], in: *Mikulovská symposia. XXIII. Mikulovské sympozium 1993* (Brno 1995), S. 17.

dreißiger Jahre des 11. Jahrhunderts bis zum Beginn von dessen zweiter Hälfte gelegt werden, im Fall von Lundenburg womöglich noch in die Zeit von Břetislavs mährischer Herrschaft bis zum Jahr 1034/35⁷⁾.

Aus den schriftlichen Quellen wissen wir, daß sich ungefähr ab Anfang der dreißiger Jahre des 11. Jahrhunderts bis zum Tod von Břetislav I. im Jahre 1055 eines der böhmischen Expansionsziele gerade auf die ins Gebiet des Flusses Waag und in die südwestliche Slowakei zeigende strategische Richtung konzentrierte. Gerade in jener Zeit muß demnach die strategische Linie gegen Ungarn an der March errichtet worden sein, dies im

7) MĚŘÍNSKÝ, Hrad Spytihněv (wie Anm. 5), S. 24–27; zu den doppelten Burgwällen im südlichen Mähren z. B. Inocenc Ladislav ČERVINKA, Slované na Moravě a říše Velkomoravská [Slawen in Mähren und das Großmährische Reich] (Brno 1928), S. 116. Vgl. außerdem Miroslav ŠTĚPÁNEK, Opevněná sídliště 8.–12. století ve střední Evropě [Die befestigten Siedlungen Mitteleuropas vom 8. bis 12. Jh.] (Praha 1965), S. 141 f.; Zdeněk MĚŘÍNSKÝ, Přehled dosavadního stavu výzkumu fortifikací 11. až počátku 16. století na Moravě a ve Slezsku (hradiska a hrady) [Übersicht des bisherigen Standes der Erforschung von Befestigungen aus dem 11. bis Anfang des 16. Jh. in Mähren und Schlesien (Burgwälle und Burgen)], in: AH 6 (1981), S. 148–163. Zur ähnlichen Entwicklung in Böhmen Jiří SLÁMA, Čechy v raném středověku, III: Archeologie o počátcích středověkého státu [Central Bohemia in the Early Middle Ages, III: Archaeology and the beginnings of the Přemysl-dynasty state] (Praehistorica 14, Praha 1988), S. 80–84. Zur Fortifikationslinie in Süd- und Ostmähren und allgemein zu Fortifikationen vgl. MĚŘÍNSKÝ, K lokalizaci (wie Anm. 3), S. 135–139; DERS., Hrad Spytihněv (wie Anm. 5), S. 27–28; DERS., Počátky břevclavského hradu [Die Anfänge der Břevclaver (Lundenburger) Burg], in: Město Břeclav, hg. von E. KORDIOVSKÝ – E. KLANICOVÁ (Brno 2001), S. 120 f.; DERS., Historický vývoj východní Moravy (wie Anm. 1), S. 11; Zdeněk MĚŘÍNSKÝ/Josef UNGER, Osídlení dolního Podyjí a dolního Pomoraví v 10. až 13. stol. ve světle archeologických pramenů [Die Besiedlung am unteren Thaya- und Marchufer vom 10. bis 13. Jh. im Licht der archäologischen Quellen], in: Mikulovská symposia '78 (Praha 1979), S. 67–72; Rudolf PROCHÁZKA, K vývoji a funkčnímu rozvrstvení hradů 11. a 12. stol. na Moravě [Zur Entwicklung und Einteilung der Burgen im 11. und 12. Jh. in Mähren], in: Lokalne ośrodki władzy państwowej w XI–XII wieku w Europie Środkowo-Wschodniej, Spotkania Bytomskie I (Wrocław 1993), S. 109–141. Zu Mittelmähren und dem Olmützer Gebiet vgl. Pavel MICHNA, K utváření raně středověké Moravy (Olomouc a historické Olomoucko v 9. až počátku 13. století) [Zur Entstehung des frühmittelalterlichen Mähren (Olmütz und das historische Gebiet von Olmütz vom 9. bis zum Beginn des 13. Jh.)], in: ČSČH 30 (= ČČH 80) (1982), S. 716–744; Pavel MICHNA/Miloslav POJSL, Románský palác na Olomouckém hradě. Archeologie a památková obnova [Der romanische Palast auf der Olmützer Burg. Archäologie und Denkmalpflege] (Brno 1988), S. 22–71; Josef BLÁHA, Topografie a otázka kontinuity raně středověkého ústředí v Olomouci [Topographie und die Frage der Kontinuität eines frühmittelalterlichen Zentrums in Olmütz], in: Přemyslovský stát kolem roku 1000. Na paměť knížete Boleslava II. († 7. února 999), hg. von L. POLANSKÝ/J. SLÁMA/D. TRĚŠTÍK (Praha 2000), S. 192–196; DERS., Olomouc im 10.–11. Jahrhundert. Topographie und die Frage der Kontinuität eines frühmittelalterlichen Zentrums, in: Boleslav II. Der tschechische Staat um das Jahr 1000. Internationales Symposium, Praha, 9.–10. Februar 1999, hg. von P. SOMMER (Colloquia mediaevalia Pragensia 2, Praha 2001), S. 325–361. Zu Prerau/Prerov vgl. Čeněk STAŇA, Prerov – eine Burg des Boleslaw Chrobry in Mähren, in: Frühmittelalterlicher Burgenbau in Mittel- und Osteuropa (Bonn 1998), S. 49–69; Zdeněk ČIŽMÁŘ/Jiří KOHOŮTEK, Výzkum v historickém jádru města Prerova [Forschung im historischen Stadtkern Prerov (Prerau)], in: AH 24 (1999), S. 154–159.

Hinblick auf die Ambitionen von Břetislav I. und dessen Plänen, Ungarn zu erobern, die er nicht aufgab, bis ihn am 10. Januar 1055 auf der Burg Chrudim – übrigens bei den Vorbereitungen eines weiteren Ungarnfeldzugs – der Tod ereilte. Man kann jedoch auch nicht ausschließen, daß die Verteidigungslinie gegen Ungarn erst unter seinen Nachfolgern Spytihněv I. (1055–1061) und Vratislav II. (1061–1092) fertiggestellt wurde. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß das stete Interesse Břetislavs an einer Expansion des Přemyslidenstaates nach Südosten gerade an die Zeit seiner mährischen Herrschaft angeschlossen und auf der Tradition des territorialen Umfangs Mährens in der Zeit des großmährischen Staates basierte, zu dessen Kern damals offenbar auch das Waagebiet mit dem Südosten der Slowakei und das am unteren Flußlauf der Waag an die Gegend von Neutra/Nitra und das Freistädter Gebirge (Inowetż) grenzende Gebiet des heutigen Niederösterreich nördlich der Donau und mindestens östlich vom Manhartsberg gehörten. Diese ursprünglich zum alten Mähren zählenden Gebiete, auf die Břetislav Rechtsansprüche erhob, hatten offenbar noch in der ersten Hälfte von Břetislavs Prager Herrschaft (1034/35–1055) Grenzlandcharakter und zeichneten sich durch ein Machtvakuum aus, das aufzufüllen sich die Přemysliden mit den ungarischen Arpaden wie mit den Babenbergern in der sogenannten Bayerischen Ostmark, dem späteren Herzogtum Österreich, stritten. Wir wissen, daß der Eingliederungsprozeß der jetzigen Slowakei in das ungarische Reich erst in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts abgeschlossen war und nach dem Beginn des neuen Jahrtausends auch der Einfluß des polnischen Reiches unter Boleslav I. Chrobry spürbar bis dorthin gereicht hatte⁸⁾.

Ähnlich verhielt es sich im Süden des Landes. Grenzstreitigkeiten mit den Babenbergern brachen dort in den Jahren 1039–1041 während der Kämpfe von Břetislav I. mit König Heinrich III. (1039–1056, 1046 Kaiser) aus, und ab 1040 sollen Einheiten des böhmischen Fürsten eine nicht näher genannte Burg besetzt haben, die an der Grenze der sogenannten Bayerischen Ostmark und des böhmischen Staates lag und die Břetislav I. im Laufe des Krieges im Jahre 1041 wieder verlor. Über diese Südgrenze wissen wir, daß sie erst unter Markgraf Adalbert (1018–1055) nach den Regensburger Friedensverhandlungen im Oktober 1041 Festigkeit gewann, als Břetislav I. sich nach dem erfolgreichen böhmischen Feldzug Heinrichs III. diesem unterwerfen und ihm den Lehenseid leisten mußte. Auch kam es dort zu Friedensverhandlungen mit dem Sohn des Babenberger Markgrafen Luitpold (Leopold). Die Verteidigungslinie entlang der Thaya zu Ende zu bauen war demnach erst nach diesem Datum sinnvoll und kann grob in den Zeitraum der vierziger bis fünfziger Jahre des 11. Jahrhunderts datiert werden. Erst in jenem Zeitraum

8) Zdeněk MĚŘÍNSKÝ, Hradisko Břeclav-Pohansko a počátky Břeclavského hradu [Der Burgwall Břeclav-Pohansko und die Anfänge der Břeclaver (Lundenburger) Burg], in: *Archaeologia mediaevalis Moraviae et Silesiana* 1 (2000), S. 75–84; DERS., Počátky břeclavského hradu (wie Anm. 7), S. 120–126; DERS., Historický vývoj východní Moravy (wie Anm. 1), S. 10–11; DERS., Vývoj zbroje a válečného umění (wie Anm. 4), S. 75–76; MĚŘÍNSKÝ/UNGER, Osídlení dolního Podujetí (wie Anm. 7), S. 67–72.

war der Aufbau der přemislidischen Neuorganisation des ganzen Landes beendet. Unter Břetislavs Herrschaft bildete sich in Mähren eine neue Přemyslidenelite heraus, die nicht nur Angehörige ihres eigenen Gefolges umfaßte, sondern wahrscheinlich auch einen Teil der alten mährischen Magnatenschicht. Diese Mährer beteiligten sich bereits im Jahre 1040 mit eigenen Truppen an der Verteidigung Böhmens⁹⁾.

Mit dieser machtpolitischen Situation hängen auch die Anfänge der Organisation der Teilfürstentümer zusammen, die aufgrund des politischen Vermächtnisses von Fürst Břetislav I. entstanden waren und unter seinen Nachfolgern ihre endgültige Form erhielten. Fürst Břetislav I. teilte Mähren noch kurz vor seinem Tod auf der Burg Chrudim am 10. Januar 1055 in Teilfürstentümer für seine jüngsten Söhne auf. Vratislav regierte danach in Olmütz (1055, 1058–1061), und Otto gemeinsam mit Konrad zunächst in Brünn (1055), und nachdem Vratislav II. schließlich den Prager Fürstenthron bestiegen hatte, regierte Otto I. in Olmütz (1061–1087) und Konrad (1061–1092) im damals noch ungeteilten Brünn, das nach seinem Tode bzw. während Konrads kurzer Prager Regentschaft (1092) unter dessen Söhne Ulrich (Udalrich, Oldřich) von Brünn (1092–1097, ?–1099, 1101–1113/15) und Lutold (Liutpold) von Znaim (1092–1099, 1101–1112) aufgeteilt wurde, bei denen es sich neben Otto I. von Olmütz um die Begründer der einzelnen Zweige der mährischen Přemyslidensekundogenitur handelt¹⁰⁾. Mähren wurde demnach zunächst in zwei Hälften geteilt, von denen die erste, Olmützer Hälfte die Verteidigung gegen Ungarn und Polen sicherstellte, und die zweite, südliche Brünn-Znaimer Hälfte als Bollwerk gegen die sogenannte Bayerische Ostmark diente. Die militärische Verwaltung des gesamten, erheblich exponierten, an Böhmen angeschlossenen Gebietes als Grenzmark des böhmischen Přemyslidenreiches wird bereits aus Břetislavs selbständiger Verwaltung vor 1043 ersichtlich. Nach der Besteigung des Prager Fürstenthrones (1034/35) übt Břetislav über Mähren eine direkte Herrschaft aus, lediglich für die Jahre 1048–1050 wird von einigen Historikern eine mögliche Herrschaft seines Sohnes Spytihněv als mährischen Teilfürsten in Betracht gezogen. Ungefähr ab Mitte der fünfziger Jahre des 11. Jahr-

9) Zum Gefolge z. B. František GRAUS, *Raně středověké družiny a jejich význam při vzniku států ve střední Evropě* [Die frühmittelalterlichen Gefolgschaften und ihre Rolle bei der Entstehung der Staaten in Mitteleuropa], in: ČSČH 13 (= ČČH 63) (1965), S. 1–17; ŽEMLIČKA, *Čechy v době knížecí* (wie Anm. 6), S. 43, 59–61, 79–82; MĚŘÍNSKÝ, *Vztahy* (wie Anm. 6), S. 14–17; zu den Vorfällen des Jahres 1040–1041 und zum mährischen Heer vgl. Barbara KRZEMIENSKA, *Boj knížete Břetislava I. o upevnění českého státu (1039–1041)* [Der Kampf Fürst Břetislavs I. um die Festigung des Böhmisches Staates (1039–1041)] (Rozpravy ČSAV, řada společenských věd, roč. 89, seš. 5, Praha 1979); vgl. MĚŘÍNSKÝ, *Vývoj zbroje a válečného umění* (wie Anm. 4), S. 76.

10) Nach dem Tod Ottos I. von Olmütz regierte Vratislav das Olmützer Teilfürstentum etwa vom Jahr 1088 bis zu seinem Tod am 11. VIII. 1091, danach sein Sohn Boleslav. Die Witwe Ottos I. von Olmütz, Eufemie von Ungarn, bekam die Vormundschaft über ihren gemeinsamen Sohn Svatopluk und regierte wahrscheinlich das Teilfürstentum bis zum Jahr 1095. Von da an bis 1107 regierte Svatopluk Olmütz; dazu KRZEMIENSKA, *Moravští Přemyslovci* (wie Anm. 5), S. 7–14 [Aufl. 2000 S. 18–37]; Nový, *Přemyslovský stát* (wie Anm. 5), S. 144–147; MĚŘÍNSKÝ, *Církevní instituce* (wie Anm. 5), S. 65–66.

hunderts wird das Land mit einer kurzen Unterbrechung in Teilfürstentümer unterteilt, die mit Verwaltungszentren und Befestigungsstätten, das heißt mit Burgbezirkszentren, und in deren Rahmen auch mit sonstigen Befestigungen ausgestattet waren. Auch die kirchliche Organisation schloß insbesondere in den Zentren der Burgbezirke an diese säkularen Verwaltungseinheiten an. Nach der Verselbständigung von Znaim und der Wiederherstellung des mährischen Bistums mit Sitz in Olmütz 1063 war Mähren praktisch in vier Teile geteilt. Drei von ihnen sollte die mährische Sekundogenitur der Přemysliden als Erbe halten, und den vierten bildeten die Güter des Olmützer Bistums, immer jedoch unter dem starken Einfluß der Prager Fürsten¹¹⁾. Die Unterteilung in Teilfürstentümer hat ihre Grundlagen offenbar in der viel älteren Einteilung des Gebietes aus der Zeit Großmährens und wird auch durch die geographischen Verhältnisse mit der ins Donaugebiet hin offenen und durch den Fluß March gebildeten Nord-Süd-Hauptachse bestimmt. In dieser Richtung haben sich auch die kulturellen und technischen Innovationen verbreitet und die interethnischen Beziehungen gestaltet. Aber ebenso stellte sie zur Zeit der kriegerischen Auseinandersetzungen auch die hauptsächliche strategische Richtung dar. Die Festlegung der Grenzen respektierte also die natürlichen Gebirgskomplexe und Wasserläufe. Die bipolare Teilung des Landes hinterließ bis ins Spätmittelalter ihre Spuren, jedoch war die Entstehung des Olmützer Teilfürstentums und dessen Verteidigungsfunktion gegenüber Ungarn vom Anschluß der Niedermährischen Talsenke an den nördlichen Teil Mährens beeinflusst¹²⁾.

Das System der mährischen Teilfürstentümer, die erst nach Břetislavs Tod eine Trias selbständiger Herrschaftskomplexe bildeten (Olmütz, Brunn und Znaim) und in denen über mehrere Generationen hinweg die přemyslidsche Sekundogenitur herrschte, wurde zur Quelle zentrifugaler Tendenzen, die jedoch durch die Aussichten der mährischen Přemysliden auf den Thron in Prag kompensiert wurden. Andererseits setzten die Prager Fürsten ihre eigenen Nachkommen oder Verwalter in den Teilfürstentümern ein, vertrieben die Teilfürsten und brachten sie um ihre Herrschaft, insbesondere dann, wenn diese eine eigenständige Herrschaft durchzusetzen suchten oder Ansprüche auf den Prager Thron anmeldeten. Deshalb flüchteten die mährischen Fürsten häufig aus dem Land und wurden in der Emigration zu gefährlichen Instrumenten der Reichspolitik oder der

11) KRZEMIENSKA, Moravští Přemyslovci (wie Anm. 5), S. 7–13, Aufl. 2000 S. 18–34; MĚŘÍNSKÝ, Církevní instituce (wie Anm. 5), S. 62; ders., Vztahy (wie Anm. 6), S. 15.

12) Zur Teilung z. B. Rudolf TUREK, Územní předpoklady vzniku moravských úředních knížectví [Territorial preconditions for the appearance of Moravian dynastic principalities], SPFFBU E 16 (1971), S. 151–170; MĚŘÍNSKÝ, Hradisko Břeclav-Pohansko (wie Anm. 8), S. 71–72; DERS., Počátky břeclavského hradu (wie Anm. 7), S. 118; DERS., Historický vývoj východní Moravy (wie Anm. 1), S. 11. Zur Situation in Südmähren vgl. Metoděj ZEMEK, Moravsko-uherská hranice v 10.–13. století (Příspěvek k nejstarším dějinám Moravy) [Die mährisch-ungarische Grenze vom 10.–13. Jh. (Ein Beitrag zur ältesten Geschichte Mährens)] (Brno 1972), S. 28–61, 73–82.

Machtabichten der Arpaden oder Piasten¹³). Bereits Spytihněv ging zu Beginn seiner Regierung im Jahr 1055 hart gegen die zentrifugalen Tendenzen seiner Brüder Vratislav, Konrad und Otto, die Mähren verwalten sollten, sowie selbst gegen das promährische politische Vermächtnis Břetislavs vor. Vratislav flüchtet nach Ungarn, seine jüngeren Brüder werden nach Prag gerufen und durch die Hofämter eines Jägermeisters und Truchsesses an den Fürsten und seinen Hof gebunden. An die dreihundert mährische Magnaten wurden dann getrennt interniert und auf böhmische Burgen verteilt. Dieser Akt wird von einigen Forschern als endgültige Liquidierung des alten mährischen Adels und ihrer Grundbesitztümer angesehen, welche die Prager Fürsten damit endgültig usurpiert hatten¹⁴). Das von den Prager Fürsten uneingeschränkt ausgeübte Eigentumsrecht über den Grundbesitz eröffnete für sie die Möglichkeit, die Angehörigen ihres eigenen Gefolges für deren Verdienste zu entlohnen, die Kirche mit Stiftungen zu bedenken und den Veränderungsprozeß in der mährischen Gesellschaft voll in Gang zu setzen. Das Gefolge selbst machte einen allmählichen Veränderungsprozeß durch, feudalisiert sich und hört auf, als eine eigenständige Gruppierung zu existieren. Aus seinen Angehörigen formierte sich seit Mitte des 11. Jahrhunderts eine Gruppe, die an den Höfen der Teilfürsten und Kastellanburgen die Ämter bekleideten. Diese Höflinge waren an die Fürsten – wenn schon nicht durch Familienbande, so doch durch die Natur des ihnen übertragenen Amtes – gebunden. Dafür wurden sie mit Ländereien belohnt, und ihnen blieb auch ein festgelegter Anteil fürstlicher Zuwendungen, Steuern und Geldbußen. Die personal bestimmte undifferenzierte Macht der Fürsten beginnt sich institutionell zu differenzieren, und es bildet sich ein Verwaltungsapparat, auf den sie nur noch begrenzt Einfluß haben. In Mähren läuft dieser Prozeß jedoch mit erheblicher Verspätung ab und ist aufgrund der wiederholten Eingriffe seitens der Prager Přemysliden schwächer. Dennoch nimmt der Prozeß der Bildung des höheren mährischen Adels damals seinen Anfang. Ein Teil des militärischen Gefolges der Teilfürsten und der Garnisonen auf den Kastellanburgen wird

13) Vgl. Josef VÁLKA, *Morava ve struktuře a historii českého lenního a stavovského státu (Nástin problematiky)* [Mähren in der Struktur und Geschichte des böhmischen Feudal- und Ständestaates (Abriß der Problematik)], in: *Moravský historický sborník (Moravica historica)* (Brno 1986), S. 27–28; DERS., *Dějiny Moravy* (wie Anm. 3), S. 37–40; MĚŘÍNSKÝ, *Vztahy* (wie Anm. 6), S. 15–16. Zu den Teilfürstentümern und der Titulatur der Fürsten, Erbllichkeit der Regierung usw. vgl. KRZEMIENSKA, *Moravští Přemyslovci* (wie Anm. 5), S. 6–14 (Aufl. 2000) S. 18–37.

14) Zur Internierung der mährischen Nobilität vgl. etwa NOVÝ, *Přemyslovský stát* (wie Anm. 5), S. 145–146; VÁLKA, *Dějiny Moravy* (wie Anm. 3), S. 37–38; Josef ŽEMLIČKA, »Moravané« v časném středověku [»Moravians« in the early Middle Ages], in: *ČČH* 90 (1992), S. 17–32; Lubomír E. HAVLÍK, *Proměny moravské společnosti a postavení Moravy v 10.–12. století* [Umwandlungen der Gesellschaft und der Stellung Mährens vom 10.–12. Jh.], in: *Moravský historický sborník (Moravica historica)* (Brno 1986), S. 52; DERS., *Moravské letopisy. Dějiny Moravy v datech [Moravian Annals (A History of Moravia by Dates)]* (Brno 1993), S. 39; in den schriftlichen Quellen findet sich kein Hinweis auf ihre Ermordung.

entlassen. Einige fallen zurück in die Unfreiheit, einige bleiben freie Bauern, und der Rest, die sogenannten *milites secundi ordinis*, bilden die Basis des niederen Adels¹⁵⁾.

Bei den mährischen Teilfürsten und Söhnen Břetislavs I. kann auch eine sehr intensive und durchdachte dynastische Heiratspolitik festgestellt werden, die sich vor allem auf die ungarischen Arpaden und die in der Bayerischen Ostmark regierenden Babenberger orientierte, beziehungsweise ab 1156 auf das Herzogtum Österreich, aber allgemein auch auf das Reich sowie auf entferntere Gebiete wie Serbien oder sogar die Kiewer Rus. Die Beziehungen zu den nächsten südöstlichen und südlichen Nachbarn wurden sicherlich von den machtorientierten Ambitionen der Teilfürsten sowie ihrem Bestreben geleitet, gegen die Prager Fürsten ein Gegengewicht zu suchen und auch die eigenen Gebiete zu sichern. Schon Vratislav II. heiratete nach dem Tod seiner ersten Frau ein zweites Mal

15) Nový, Přemyslovský stát (wie Anm. 5), S. 158; HAVLÍK, Proměny (wie Anm. 14), S. 52; GRAUS, Raně středověké družiny (wie Anm. 9), S. 1–17; zu Kirche und Kloster z. B. Václav HRUBÝ, Tři studie k české diplomacie [Drei Studien zur böhmischen Diplomatik] (Spisy filosofické fakulty Masarykovy university v Brně č. 42) (Brno 1936), S. 73–79, 81–86, 131–138; Rostislav Nový, Diplomatické poznámky k donačním listinám českých klášterů a kapitel do konce 12. století [Diplomatische Bemerkungen zu den Schenkungsurkunden der böhmischen Klöster und Kapitel bis zum Ende des 12. Jh.], in: *Studia mediaevalia Pragensia* 2 (1991) S. 136 f.; Prokop ZAORAL, K zakládací listině hradištského kláštera z roku 1078 [Zur Gründungsurkunde des Klosters Hradisch aus dem Jahr 1078], in: *ČSČH* 16 (= *ČČH* 66) (1968), S. 275–283; Karel DOLISTA, Ještě k listinám hradištského kláštera z roku 1078 [Nochmals zu den Urkunden des Klosters Hradisch aus dem Jahr 1078], in: *ČSČH* 19 (= *ČČH* 69) (1971), S. 111–118; Jan BISTRICKÝ, Zakládací listiny kláštera Hradiska u Olomouce a počátky české panovnícké listiny [Die Gründungsurkunden des Klosters Hradisch bei Olmütz und die Anfänge der böhmischen Herrscherurkunde], in: *Vlastivědný věstník moravský* 45 (1993), S. 131–136; Zdeňka HLEDÍKOVÁ, Benediktini v českých zemích ve středověku [Die Benediktiner in den böhmischen Ländern im Mittelalter], in: *Břevnov v českých dějinách. Sborník z konference pořádané ve dnech 14. a 15. září 1993 Filozofickou fakultou Univerzity karlovy u příležitosti milénia břevnovského kláštera*, hg. von M. BLÁHOVÁ/I. HLAVÁČEK (Praha 1997), S. 12; Petr SOMMER, První dvě století benediktinských klášterů v Čechách [Die ersten zwei Jahrhunderte der Benediktinerklöster in Böhmen], in: *Studia Mediaevalia Pragensia* 2 (1991), S. 75–100; MĚŘÍNSKÝ, *Vztahy* (wie Anm. 6), S. 17–18; DERS., *Církevní instituce* (wie Anm. 5), S. 58; Libor JAN, Počátky benediktinů na Moravě a rajhradský klášter [Die Anfänge der Benediktiner in Mähren und das Kloster in Rajhrad (Raigern)], in: *Ve stopách sv. Benedikta. Sborník příspěvků z konference Středověké kláštery v zemích Koruny české konané ve dnech 24.–25. května 2001 v Třebíči*, hg. von L. JAN/P. OBŠUSTA (*Disputationes Moraviae* 3, Brno 2002), S. 19–27; Martin WIHODA, Benediktinská kapitola v dějinách kláštera Hradisko u Olomouce [Die Benediktiner in der Geschichte des Klosters Hradisch bei Olmütz], in: ebd., S. 29–38; zur archäologischen Ausgrabung des Klosters Hradisko bei Olmütz/Olomouc Zdeněk ČIŽMÁR/Jiří KOHOUTEK, K nejstaršímu raně středověkému osídlení bývalého Kláštera Hradisko u Olomouce [Zur ältesten frühmittelalterlichen Besiedlung des Klosters Hradisko (Hradisch) bei Olmütz], in: *Z pravěku do středověku. Sborník k 70. narozeninám Vladimíra Nekudy* (Brno 1997), S. 279–288; DIESELBEN, *Předběžná zpráva o výzkumu kláštera Hradisko v Olomouci v roce 1996* [Vorläufige Nachricht von der Grabung im Kloster »Hradisko« (Hradisch) bei Olmütz im Jahre 1996], in: *AH* 23 (1998), S. 335–352. Zur Formierung des Adels vgl. Martin WIHODA, *Geneze moravské šlechty* [Genese des mährischen Adels], in: *Acta historica et museologica Universitatis Silesianae Opaviensis* C 2 (1995), S. 23–41.

und nahm im ungarischen Exil die Arpadenfürstin Adelheit zur Frau (Hochzeit 1056 oder früher, † 1062, 27. I.), was hinsichtlich der Gefahr, daß Vratislav II. im Streit mit Spytihněv II. von den ungarischen Arpaden unterstützt wurde, eine gütliche Beilegung der innerpřemyslidischen Auseinandersetzungen und die Rückkehr des jüngeren Bruders ins Olmützer Teilfürstentum beschleunigte. Gerade er änderte danach als Nachfolger Spytihněvs II. auf dem Prager Fürstenthron 1061 die Richtung der böhmischen Politik. Wie oben bereits festgestellt, setzte Vratislav II. seine jüngeren Brüder Otto I. von Olmütz (1061–1087) und Konrad I. von Brünn (1061–1092) wieder an die Spitze der Teilfürstentümer und stellte auch das mährische Bistum mit Sitz in Olmütz wieder her, das eine Außenstelle der Politik der Prager Přemysliden in Mähren darstellen und dabei die Ambitionen des jüngeren Bruders Jaromir-Gebhard, der 1068 Prager Bischof wurde, schwächen sollte¹⁶.

Auch Euphemia, die Gemahlin Ottos I. des Schönen, war eine Angehörige der Arpadendynastie (Hochzeit vor 1077, † 1111, 2. IV.), und die Aribonen, aus deren Familie Wirpirk, die Gemahlin Konrads I. von Brünn (Hochzeit vor 1091) stammte, gehörten seit altersher zu den bedeutendsten Familien des östlichen Bayern. Auch hier ist die deutliche Tendenz zu erkennen, sich mittels Heiratspolitik ein gutes Verhältnis zu den Nachbarn zu sichern¹⁷. Vratislav II. wechselte auch zum Lager Kaiser Heinrichs IV. über (1056–1106) und unterstützte ihn militärisch, was ihm 1085/1086 zwar die Königswürde einbrachte, jedoch außer Bautzen und Görlitz wohl keinerlei Gebietsvorteile. Bereits 1078 fiel Leopold II. (Luitpold, 1075–1093), der Markgraf der sogenannten Bayerischen Ostmark, von Heinrich IV. ab. Der römisch-deutsche König nahm dem Markgrafen, nachdem die Diplomatie und die Machtmittel erschöpft waren, die Mark weg und übertrug sie offenbar bereits auf dem Regensburger Hofreichstag im März 1081 Vratislav II. Der böhmische Fürst mußte dieses Gebiet vom Markgrafen jedoch selbst erobern und nahm die Grenzstreitigkeiten an der südmährischen Thaya zum Vorwand, dort einzumarschieren. Am zwölften Mai 1082 kam es bei Mailberg (ursprünglich Mauriberg), nordöstlich von Hollabrunn, zur Schlacht. Vratislav II. hat die Schlacht zusammen mit den mährischen Kontingenten von Otto I. und Konrad I. zwar gewonnen, war aber nicht in der Lage, diesen Sieg für eine dauernde Beherrschung der Bayerischen Ostmark zu nutzen. Das Ergebnis war lediglich eine geringe Korrektur der südmährischen Grenze und ihre Ausweitung in Richtung Süden bis nach Laa an der Thaya, Nikolsburg/Miku-

16) Vgl. etwa KRZEMIENSKA, *Moravští Přemyslovci* (wie Anm. 5), S. 7–19 [Aufl. 2000 S. 18–47]. Zur Erneuerung des Bistums Olmütz vgl. MICHNA/POJSL, *Románský palác na Olomouckém hradě* (wie Anm. 7), S. 54–61, 72–79, in diesem Werk auf S. 232–236 Stammtafel der Přemysliden von Pavel J. MICHNA und Jan BISTRICKÝ.

17) MICHNA/POJSL, *Románský palác na Olomouckém hradě* (wie Anm. 7), S. 232; Zdeněk MĚŘÍNSKÝ, 900 let prvě zprávy o Brně [900 Jahre seit dem ersten historischen Bericht über Brünn], in: *Vlastivědný věstník moravský* 43 (1991), S. 281 f.

lov und in die Nähe von Feldsberg/Valtice¹⁸⁾. Auch haben sich die Beziehungen zwischen König Vratislav I. und seinem rechtmäßig bestimmten Nachfolger Konrad I. von Brünn, die übrigens nie sehr gute Beziehungen zueinander hatten, gerade in jenem Zeitraum verschlechtert, und auch Euphemia, die Witwe Ottos I. von Olmütz, suchte mit den minderjährigen Söhnen Svatopluk und Otto II. beim Brünnener Teilfürsten Zuflucht. Es folgte der Feldzug Vratislavs I. nach Mähren und die bekannte Belagerung von Brünn im Juli 1091. Die Streitigkeiten wurden schließlich gütlich beigelegt, und Konrad I. wurde kurz nach dem Tod des Königs Fürst der »Böhmen« († 1092, 6. IX.)¹⁹⁾.

Ein weiteres Anwachsen der Macht des ersten böhmischen Königs verhinderten auch die internen Fehden der Dynastie, die sich nach dessen Tod im Jahre 1092 voll und ganz bemerkbar machten. Durch eine Reihe von Streitigkeiten zeichneten sich die Beziehungen von Břetislav II. (1092–1100) zu beiden südmährischen Teilfürsten und zu den Söhnen des verstorbenen letzten Sohnes von Břetislavs Sohn Konrad I., Ulrich von Brünn (1092–1097 ?–1099, 1101–1113/15) und Lutold von Znaim (1092–1099, 1101–1112), aus. Während über Zwistigkeiten zwischen dem Prager Fürsten und der Olmützer Sekundogenitur keine Nachrichten vorliegen, entbrannten zunächst Streitigkeiten zwischen Břetislav II. und Ulrich von Brünn, auf dessen Seite sich bald dessen Bruder Lutold von Znaim schlug. Schon 1097 ließ Břetislav II. Ulrich festnehmen und ins Gefängnis werfen. Diesem gelang es jedoch, aus dem Gefängnis auf der Burg Glatz/Kladsko (heute Polen) zurück nach Mähren zu fliehen. 1099 führte der Prager Fürst einen Feldzug gegen Mähren, in dem er beide Teilfürsten vertrieb und seinen Stiefbruder Bořivoj II. als Verwalter beider südmährischen Teilfürstentümer einsetzte, dessen Nachfolgerschaft er zielstrebig vorbereitet hatte. Auch er hatte eine Angehörige der österreichischen Babenberger zur Frau, die er am 18. Oktober 1100 in Znaim geheiratet hatte. Lutold ließ sich im niederösterreichischen Grenzgebiet (auf der Burg Raabs, Niederösterreich) nieder, von wo aus er einen hinterhältigen Kleinkrieg führte. Hintergrund dieser Streitigkeiten war das Bestreben der Prager Přemysliden, den böhmischen Hauptfürstenthron für die eigenen Nachkommen zu sichern. Ulrich war nämlich nach Břetislav II. der älteste Přemyslide und hatte nach dem Senioratsprinzip Anspruch auf die Oberherrschaft²⁰⁾. Als Břetislav II. Ende des Jahres 1100 an den Folgen eines Attentats starb, wurde in Prag Bořivoj II. direkt als neuer Prager Fürst auf den Thron gesetzt (1100–1107, Jahreswende 1109/10, 1118–

18) Leopold AUER, Die Schlacht bei Mailberg am 12. Mai 1082 (Militärhistorische Schriftenreihe 31, Wien ²1984); vgl. MĚŘÍNSKÝ, Přehled (wie Anm 7), S. 159f.; DERS., Vývoj zbroje a válečného umění (wie Anm. 4), S. 77f.

19) MĚŘÍNSKÝ, 900 let prvě zprávy o Brně (wie Anm. 17), S. 281–283; DERS., Vývoj zbroje (wie Anm. 4), S. 78.

20) Zu Břetislav II. Barbara KRZEMIENSKA, Břetislav II. Pokus o charakteristiku osobnosti panovníka [Břetislav II. Versuch einer Charakteristik der Persönlichkeit eines Herrschers], in: ČSČH 35 (= ČČH 85) (1987), S. 722–731. Zu den mährischen Vorfällen MĚŘÍNSKÝ, Církevní instituce (wie Anm. 5), S. 67–75; DERS., Vývoj zbroje (wie Anm. 4), S. 78f.

1120, †1124). Bereits kurz nach Bořivojs Thronbesteigung kehrten beide Söhne Konrads zu Beginn des Jahres 1101 nach Mähren zurück, vertrieben die Mannschaften aus Bořivojs Garnisonen und rissen ihr rechtmäßiges Erbe wieder an sich, wobei Bořivoj zu keinem militärischen Gegenschlag instande war und Ulrich im August gemeinsam mit seinem Bruder und mit Hilfe von einigen Verwandten aus dem östlichen Bayern gegen ihn einen Feldzug begann. Dieser endete jedoch mit einem Mißerfolg, und beide südmährischen Teilfürsten widmeten sich ab diesem Zeitpunkt sogar bis zu ihrem Lebensende nur noch der Verwaltung ihrer Teilfürstentümer und mischten sich nicht mehr in die böhmischen Angelegenheiten ein²¹).

Jedoch bald nach dem erfolglosen Feldzug der südmährischen Teilfürsten nach Böhmen bekam der Prager Fürst in der Person des Olmützer Teilfürsten Svatopluk in Mähren einen neuen Feind. Das Zerwürfnis zwischen dem Olmützer Teilfürsten und dem Prager Hauptfürsten war zunächst nur latent, jedoch versuchte Svatopluk bereits im Herbst des Jahres 1105 die Prager Burg zu besetzen, was ihm schließlich 1107 gelang, und wodurch er am 14. Mai desselben Jahres den Prager Fürstenthron besteigen konnte. Seine Herrschaft währte jedoch nur kurz, denn bereits am 21. September 1109 fiel er im Polenfeldzug Heinrichs V. (1106–1125), an dem er teilnahm, einem Attentat zum Opfer²²). Svatopluk zählte zu den drei mährischen Přemysliden, die – wenn auch durch Usurpation – die Hauptherrschaft in Prag zu erlangen vermochten. In die Geschichtsbücher Mährens gelangte er auch durch eine Tat, die Jahrhunderte überdauerte. Im Burgareal der Olmützer Teilfürsten gründete er eine neue, dem heiligen Wenzel geweihte Kirche. Später wurde der Sitz des Olmützer Bischofs von St. Peter in der Olmützer Vorburg dorthin verlegt, und heute steht an dieser Stelle nach vielen Umbauten die Kathedrale der mährischen Kirche und der Erzdiözese Olmütz. Der Bau von St. Wenzel erfolgte ungefähr in den Jahren 1104 bis 1107²³).

Nach Svatopluks Tod bestieg ein weiterer von Vratislavs Söhnen den Prager Thron, und zwar Vladislav I. (1109/10–1118, 1120–1125), den ihm seine dritte Frau Swatawa von Polen geschenkt hatte. Gegen den Willen Kaiser Lothars III. (1125–1137) und den Ansprüchen Ottos II. (genannt der Schwarze), der mit Sophie von Berg († 1141) verheiratet war, bestieg Vladislavs jüngerer Bruder Soběslav I. (1125–1140) nach dessen Tod den

21) MĚŘÍNSKÝ, Vývoj zbroje (wie Anm. 4), S. 79; DERS., Církevní instituce (wie Anm. 5), S. 75–79; Martin WIHODA, Znojemští úředníci v politickém a mocenském systému přemyslovské monarchie [Die Znaimer Teilfürsten in Politik und Machtsystem der přemyslidschen Monarchie], in: Znojemská roztunda ve světle vědeckého poznání. Vědecká konference Znojmo 23.–25. 9. 1996. Sborník příspěvků (Znojmo 1997), S. 20–24.

22) Vgl. ŽEMLIČKA, Čechy v době knížecí (wie Anm. 6), S. 129–134; MĚŘÍNSKÝ, Vývoj zbroje a válečného umění (wie Anm. 4), S. 79f.

23) KRZEMIENSKA, Moravští Přemyslovci (wie Anm. 5), S. 9 (Aufl. 2000), S. 23–24; Jan BISTRICKÝ, Historický obzor olomouckého hradu [Die historische Rundschau der Olmützer Burg], in: AH 11 (1986), S. 79; MICHNA/POJSL, Románský palác (wie Anm. 7), S. 72–79.

Prager Thron. Lothars Unterstützung von Otto II. führte zwar zu dessen Einfall nach Böhmen, endete jedoch mit Soběslavs Sieg in der Schlacht bei Kulm/Chlumec am 18. April 1126, bei der Otto II., der Schwarze, den Tod fand. Soběslav trieb es nach der siegreichen Schlacht nicht bis zum Äußersten, ging auf die Verhandlungen mit Lothar III. ein und nahm Böhmen als Lehen an²⁴.

Soběslav I. betrieb in Mähren eine Politik der Konfrontation gegenüber der přemyslidischen Sekundogenitur. Er nahm wohl im Herbst 1125 Otto II. dem Schwarzen von Olmütz die Brüner Verwaltung ab, die ihm für Vratislavs noch minderjährigen Sohn Ulrich von Brünn noch von Vladislav I. übertragen worden war, direkt nachdem dieser Soběslav I. 1123 aus beiden südmährischen Teilfürstentümern vertrieben hatte. An die Spitze des Teilfürstentums setzte er den rechtmäßigen Erben, den er jedoch zu Beginn des Jahres 1129 auch gefangen nahm, ihm die Herrschaft entzog und ihn in die Verbannung schickte, ähnlich wie er nach dem August 1128 (spätestens im Oktober) Konrad II. von Znaim aus der Herrschaft drängte, ihn festnahm und außerhalb des böhmischen Territoriums internieren ließ. Beide Teilfürstentümer, Brünn wie Znaim, stellte Soběslav I. sodann unter seine persönliche Aufsicht. In diese Entwicklung der Ereignisse fügt sich die Entsendung des Olmützer Teilfürsten Wenzel (1126–1130), Nachfolger Ottos II. des Schwarzen, an der Spitze eines Heereskontingents, um dem ungarischen König Stefan II. (1116–1131) im Kampf gegen Byzanz im Frühjahr 1129 beizustehen. Dieser wurde dort von Malaria befallen, an deren Folgen er im Frühjahr des darauffolgenden Jahres starb. So herrschte in Mähren ab dem Frühjahr 1129 kein einziger Angehöriger einer mährischen Přemyslidensekundogenitur, ebensowenig ist zu belegen, daß in den Teilfürstentümern, wie zuvor und später in solchen Fällen üblich, ein »Verwalter« eingesetzt worden wäre. Die Teilfürstentümer wurden offenbar vom Prager Fürsten direkt verwaltet, und auch der ab 1126 amtierende mährische (Olmützer) Bischof Heinrich Zdík war direkter Exponent des böhmischen Hauptfürsten und seiner Interessen in Mähren²⁵.

Das harte machtbewußte Vorgehen gegen die eigenen Familienmitglieder hat die Lage indessen nicht geklärt, sondern ganz im Gegenteil die Spannung im Land weiter gesteigert und eine Adelsopposition auf den Plan gerufen. Sie wird in Form einer Verschwörung der böhmischen Magnaten im Juni 1130 sichtbar. Erst danach realisierte Soběslav I. die Gefahren seiner politischen Linie und zeigte sich sowohl gegenüber dem Hochadel als auch gegenüber den abgehalfterten mährischen Teilfürsten kompromißbereit. Bezüg-

24) Nový, Přemyslovský stát (wie Anm. 5), S. 17f.; KRZEMIENSKA, Moravští Přemyslovci (wie Anm. 5), S. 12, 14–16 [Aufl. 2000 S. 32–33, 37–41]; zur Schlacht bei Kulm/Chlumec vgl. Pavel CHOC, S mečem i štítem. České raně feudální vojenství [Mit Schwert und Schild. Das tschechische frühfeudale Kriegswesen] (Praha 1967), S. 296f., 325; MĚŘÍNSKÝ, Vývoj zbroje (wie Anm. 4), S. 80f.

25) Zum Sohn Ottos II. des Schwarzen vgl. Barbara KRZEMIENSKA, Olomoučtí Přemyslovci a Rurikovci [Die Olmützer Přemysliden und die Rurikiden], in: ČMM 106 (1987), S. 259–268. Zu Bischof Heinrich Zdík vgl. Jan BISTRICKÝ, Jindřich Zdík a jeho doba [Heinrich Zdík und seine Zeit], in: Sborník k 850. výročí posvěcení katedrály sv. Václava v Olomouci (Olomouc 1982), S. 7–20.

lich seiner Herrschaft in Mähren stellt das Jahr 1130 zweifellos eine Zäsur dar, obgleich er politisch von seiner Grundlinie nicht abwich und diese zu verfolgen nicht zögerte, wenn die Gelegenheit sich bot. Dies wird in der differenzierten Haltung gegenüber den Gegebenheiten der einzelnen mährischen Teilfürstentümer und deren Vertretern deutlich. Gleich in der zweiten Hälfte des Jahres 1130 wurde – wahrscheinlich im Oktober – Vratislav von Brünn aus der Verbannung geholt und bekam sein Teilfürstentum zurück, was ein klarer Beleg dafür war, daß er keinerlei Schuld an der Verschwörung hatte. Der Gefangene Konrad II. von Znaim hingegen erhielt erst 1134 sein Fürstentum zurück, obwohl auch er wohl unschuldig war. Damals heiratete Konrad II. auch die Tochter des serbischen Königs Uros, Maria. Soběslav I. verfolgte mit dem Znaimer Teilfürsten bestimmte Pläne und Absichten, denn zu diesem Zeitpunkt war dieser nach ihm der Älteste des Geschlechts und folglich sein Nachfolger. Ausdruck dieser Absprachen zwischen Soběslav I. und Konrad II. von Znaim ist höchstwahrscheinlich die malerische Dekoration der Znaimer Rotunde, die gerade in diesen Zeitraum datiert wird²⁶).

Andere Pläne hatte Soběslav mit der Olmützer Hälfte Mährens, die er sukzessive in die Tat umsetzte. Seine Eingriffe in dieses Teilfürstentum und dessen innere Verhältnisse, die auch gegen die dort herrschende sogenannte ottonische Přemyslidensekundogenitur gerichtet waren, wurden häufiger und brutaler. Dabei erwiesen sich die Olmützer Bischöfe als verlängerter Arm der Prager Fürsten und stellten deren politische Sachwalter im Lande dar. Während der gesamten Regierungszeit von Soběslav wurde dort kein neuer Teilfürst auf den Thron gesetzt. Wie er in Olmütz während der ersten Hälfte der dreißiger Jahre geherrscht hat, ist uns aus Mangel an Quellen nicht bekannt. Wahrscheinlich geschah dies mittels direkter Verwaltung aus Prag, da uns keine Verwaltung bzw. kein Verwalter bekannt ist und Soběslav I. erst im Jahr 1135 Lupold, den Sohn Bořivojs II., im Olmützer Teilfürstentum einsetzte, und zwar keineswegs als bloßen Verwalter, sondern als ordentlich inthronisierten Teilfürsten. Ähnlich verfuhr der Prager Fürst zwei Jahre später im Jahr 1137, als er nach Lupolds Vertreibung seinen eigenen erstgeborenen Sohn Vladislav an die Spitze von Olmütz setzte. Diese präzedenzlosen Eingriffe in die traditionelle Herrschaftsstruktur und die legitimen Rechte der Olmützer Přemyslidensekundogenitur belegen Soběslavs politische Pläne. Er wollte Olmütz um jeden Preis unter eigener Kontrolle halten und diese »Hälfte Mährens« mit größter Wahrscheinlichkeit der direkten Prager Hauptherrschaft unterordnen, die Nachfolgerschaft aus der Familie des »verräterischen« Otto II. des Schwarzen ausschließen und hier die Grundlage für die Erbherrschaft der eigenen Nachkommen legen. Gleich nachdem

26) KRZEMIENSKA, Moravští Přemyslovci (wie Anm. 5), S. 16–21 [Aubl. 2000 S. 41–49]; Josef ŽEMLIČKA, Vyšehrad 1130: soud, nebo inscenace? (K »nekosmovskému« pojetí českých dějin) [Vyšehrad im Jahr 1130: Prozeß oder Inszenierung? Zur »nichtcosmatischen« Auffassung der böhmischen Geschichte], in: Husitství – reformace – renesance. Sborník k 60. narozeninám F. Šmahela, Bd. 1, hg. von J. PÁNEK/M. POLÍVKA/N. REJCHRTOVÁ (Praha 1994), S. 47–68.

Soběslavs erstgeborener Sohn die Volljährigkeit erreicht hatte und damit als fähig gelten konnte, den böhmischen Fürstenthron zu besteigen, verloren die Erbpläne des Olmützer Fürsten ihre Bedeutung, und der böhmische Herrscher bemühte sich augenblicklich, durch Ablegung des Lehenseides beim neuen römisch-deutschen König Konrad III. (1138–1152) auf dem Bamberger Reichstag im Mai 1138 dem erstgeborenen Sohn eine günstige Ausgangsposition für eine eventuelle Kandidatur auf den Prager Fürstenthron zu sichern. Nach dem Tod Soběslavs I. am 14. Februar 1140 nahmen die heimischen Magnaten auf diese Wünsche jedoch keine Rücksicht und wählten den gleichnamigen Sohn des Fürsten Vladislav I., Vladislav II. (1140–1172, † 1174) zum neuen böhmischen Hauptherrscher²⁷⁾.

Dieser benötigte dank des Beistands des römisch-deutschen Königs Konrad III. und des Olmützer Bischofs Heinrich Zdík (1126–1150) mehrere Jahre, bis er seine Macht festigen konnte. Dies bedeutete freilich eine eindeutig reichsorientierte Politik, die seit Friedrich I. Barbarossa (1152–1190) die Wiederherstellung des alten Kaisertums mit allen sich daraus für Mitteleuropa ergebenden Konsequenzen zum Hauptinhalt hatte. Die Wahl Vladislavs II. veränderte das politische Kräfteverhältnis im böhmischen Přemyslidenreich sehr schnell. Bereits 1140 spiegelte sich Vladislavs Besteigung des Prager Fürstenthrons auch in der Neuordnung der Verhältnisse im Olmützer Fürstentum wider. Der Prager Fürst nahm dem ältesten Sohn Soběslavs I., Vladislav, die Olmützer Herrschaft weg und gab sie offenbar bereits 1140 dem rechtmäßigen Erben wieder zurück, das heißt dem Sohn Ottos II. des Schwarzen, Otto III. Dětleb (1140–1160), der aus diesem Anlaß nach fünfzehnjährigem Exil aus Rußland zurückkehrte. Auch die beiden südmährischen Teilfürsten Vratislav von Brünn (1125?–1129, 1130–1156), der eine nicht näher bekannte Russin zur Frau hatte, und Konrad II. von Znaim (1123–1128, 1134, † nach 1161) haben, nachdem Vladislav II. den Prager Fürstenthron bestiegen hatte, dessen zentrale Regierung anerkannt. Wenn jedoch der neue Fürst eine neue politische Linie, insbesondere gegen die immer stärker werdenden Magnaten und gegen andere Mitglieder der eigenen Familie durchsetzen wollte, konnte sich die unsichere und fragile Machtsituation nicht nur in Mähren sehr schnell ändern²⁸⁾.

Bereits 1140 war der Sohn Soběslavs I., Vladislav, zu seinem Onkel Bela II. (1131–1141) nach Ungarn geflüchtet, und auch der in seinem legitimen Anspruch auf den Prager Fürstenthron übergangene Konrad II. von Znaim blieb mit seinen Ambitionen wahrscheinlich nicht im Abseits. Schon kurz nach Vladislavs Flucht rührte sich die Opposition erstmals, und es kam Unruhe im Land auf. Vladislav II. mußte also, ähnlich wie sein Vorgänger Soběslav I., kurz nach Besteigung des Prager Fürstenthrons einer starken

27) ŽEMLIČKA, Čechy v době knížecí (wie Anm. 6), S. 229–231.

28) KRZEMIENSKA, Moravští Přemyslovci (wie Anm. 5), S. 12 [Auf. 2000 S. 33]; DIES., Olomoučtí Přemyslovci a Rurikovci (wie Anm. 25), S. 259–268; ŽEMLIČKA, Čechy v době knížecí (wie Anm. 6), S. 230, 355 f.

Opposition die Stirn bieten. Die Situation begann sich für den böhmischen Fürsten ziemlich bedrohlich zu entwickeln. Die politischen Führer der Opposition suchten in Mähren Zuflucht. Ein Teil von ihnen fand bei Konrad II. von Znaim Asyl, ein weiterer Teil bei Vratislav von Brünn und viele auch bei Otto III. Dětleb in Olmütz. In Mähren suchte auch Soběslavs Sohn Vladislav Zuflucht. Offenbar kehrte auch der von Soběslav 1137 aus dem Olmützer Fürstentum verjagte Sohn Bořivojs II., Lupold, aus seinem Auslandsxil dorthin zurück, und gegen Ende des Jahres 1141 schloß sich nach seiner Pilgerreise nach Jerusalem auch dessen Bruder Spytihněv den Oppositionellen an. In Mähren formierte sich also mit Unterstützung und aktiver Beteiligung der mährischen Teilfürsten gegen den böhmischen Hauptfürsten eine breite und einheitliche Opposition. Die Situation wurde von dem auf seiten Vladislavs II. stehenden Olmützer Bischof Heinrich Zdík zugespitzt, der nach Rückkehr von seiner nicht allzu erfolgreich gewesenen preußischen Mission wohl im Februar 1142 über seine gesamte Diözese ein Interdikt verhängte, das allerdings seine Wirkung verfehlte. Die Opposition formierte sich mit Konrad II. von Znaim an der Spitze und betrieb im Frühjahr 1142 mit einem Feldzug nach Böhmen und der Belagerung Prags dessen Thronsetzung. An der Seite Vladislavs II. blieben nur dessen beide jüngeren Brüder Theobald und Heinrich, der Olmützer Bischof Heinrich Zdík und einige jüngere politische Führer in nicht allzu hohen Positionen. In dieser Situation kam es nach einem letzten erfolglosen Versuch einer Einigung am 25. April zur Schlacht westlich von Kuttenberg/Kutná Hora (am Berg Vysoká bei Čáslav), in der Vladislav II. laut dem Chronisten Vincentius von Prag »seine Getreuen wie Weizen siebte«. Konrad II. von Znaim rückte zur Prager Burg vor und belagerte sie erfolglos, denn Nachrichten über einen Heereszug König Konrads III. zwangen die Mährer zu schnellem Rückzug, und Konrad III. zog mit Vladislav II. kampflos in Prag ein. Der Feldzug Konrads II. von Znaim hat dank der Autorität des römisch-deutschen Königs zugunsten Vladislavs II. zweifellos die innenpolitische Stellung des Prager Fürsten gestärkt. Dies blieb nicht ohne Wirkung. Mit Sicherheit waren manche Abtrünnige ins Lager des böhmischen Hauptfürsten zurückgekehrt und der Prager Fürst begann Mähren mit einem das Land verwüstenden Vergeltungskriegszug zu überziehen. Die mährischen Teilfürsten wählten die für solche Situationen übliche Taktik. Sie zogen sich mit ihren Truppen in ihre Burgen zurück und warteten, bis die feindliche Armee mit Versorgungsschwierigkeiten zu kämpfen hatte und sich zurückziehen mußte²⁹⁾.

Dem päpstlichen Sondergesandten Guido gelang es mit Unterstützung des Olmützer Bischofs Heinrich Zdík, des Prager Bischofs Otto und böhmischer Äbte zwar, die verfeindeten Parteien bis Ende des Jahres 1143 zu versöhnen, aber die innenpolitischen

29) Václav NOVOTNÝ, *České dějiny I/2: Od Břetislava I. do Přemysla I.* [Böhmische Geschichte I/2: Von Břetislav I. bis Přemysl I.] (Praha 1913) S. 760–784; ŽEMLIČKA, *Čechy v době knížecí* (wie Anm. 6), S. 230, 355 f. Zur Schlacht bei Vysoká vgl. CHOČ, *S mečem i štítem* (wie Anm. 24), S. 389; MĚŘÍNSKÝ, *Vývoj zbroje* (wie Anm. 4), S. 83–84.

Schwierigkeiten von Vladislav II. wurden durch diese Mission nicht für immer aus der Welt geschafft. Kaum hatte nämlich der Legat – wohl zu Beginn des Jahres 1144 – das přemyslidische Fürstentum verlassen, kam es in Mähren zu erneuten Unruhen (es gelang lediglich, den Streit mit dem Olmützer Otto III. Dětleb beizulegen und sein Verhältnis zu Heinrich Zdík zu normalisieren), und zu Beginn des Jahres 1145 wurde Bischof Heinrich Zdík im bischöflichen Dorf Jaroměřice bei der Zollstation (Mautstelle) Hausbrunn/Úsobrno von beiden südmährischen Teilfürsten überfallen. Erst 1146 versöhnt sich auch Vratislav von Brünn mit dem Bischof. Lediglich Konrad II. von Znaim leistete weiteren Widerstand, und Vladislav II. war erst nach Beendigung der Kriegsaktivitäten in Bayern und Polen, in denen er auf Seite des römisch-deutschen Herrschers kämpfte, in der Lage, gegen ihn vorzugehen. Der böhmische Kriegszug nach Südmähren spielte sich höchstwahrscheinlich im Herbst 1146 ab. Znaim wurde auf die übliche Weise ausgeplündert, das Zentrum des Teilfürstentums selbst wurde belagert und mußte schließlich kapitulieren, wobei Vladislav II. die Garnison und die Bewohner der Burg von weiteren Gewaltakten verschont ließ. Dem Znaimer Teilfürsten Konrad II. selbst war rechtzeitig die Flucht gelungen, und er fand Asyl bei seinem Namensvetter, dem römisch-deutschen König. Dieser war es auch, der eine gütliche Beilegung des ganzen Konflikts mit dem böhmischen Hauptfürsten vermittelte, und Konrad II. wurde am Ende wieder in sein Teilfürstentum eingesetzt³⁰⁾.

Erst mit diesem letzten Frieden von 1146 zwischen Konrad II. von Znaim und Vladislav II. hatte sich die Situation nach mehr als fünf Jahre andauernden Auseinandersetzungen unter erheblichem Zutun des römisch-deutschen Königs endgültig beruhigt. An der Vermittlerrolle König Konrads III. läßt sich die im übrigen keineswegs neue Linie der Reichspolitik ablesen, die dann unter Friedrich I. Barbarossa stärker noch zum Ausdruck kommen sollte. Aus Sicht des römisch-deutschen Königs galt, die Macht des böhmischen Hauptfürsten nicht allzu sehr anwachsen zu lassen, ihn für die eigenen politischen und militärischen Vorhaben einzuspannen (Italien!), und eine gewisse autonome Stellung der Přemyslidensekundogenitur der Konradiner in Südmähren zu fördern. Nachdem die Konflikte 1146 in Mähren beigelegt waren, erfahren wir aus den schriftli-

30) Zum Überfall auf Heinrich Zdík vgl. Alois Vojtěch ŠEMBERA, O úkladném útoku, jež učinil Kunrat, kníže Znojemský, na Olomouckého biskupa Jindřicha Zdíka r. 1145 [Über den heimtückischen Angriff, den Konrad, Fürst von Znaim, gegen den Olmützer Bischof Heinrich Zdík verübt hatte], in: Časopis Českého museum 49 (1875), S. 47–81; MĚŘÍNSKÝ, Vývoj zbroje (wie Anm. 4), S. 84f.; Pavel BOLLINA, Kde byl přepaden biskup Jindřich Zdík roku 1145 (Příspěvek k historii moravsko-českého pomazí) [Wo wurde der Olmützer Bischof Heinrich Zdík im Jahre 1145 überfallen? (Ein Beitrag zur Geschichte des mährisch-böhmischen Grenzraumes)], in: ČMM 122 (2003), S. 343–373; zur Mautstelle (Zollstation) vgl. Ladislav HOŠÁK, Územní rozsah hradebních obvodů moravských v 11. až 13. století [Der territoriale Umfang des mährischen Burggebietes], in: Pocta Zdeňku Nejedlému, Sborník University Palackého v Olomouci (Olomouc 1959), S. 144; Gabriela ČECHOVÁ, Úsobrná celnice. Příspěvek k historii Trstenické stezky [Die Hausbrünner Mautstelle. Ein Beitrag zur Geschichte des Střenitzer Weges], in: In memoriam Zdeňka Fialy. Z pomocných věd historických (Praha 1978), S. 25–40.

chen Quellen über die mährischen Gegebenheiten nur sehr wenig, und nach dem Tod des Bischofs Heinrich Zdík 1150 verstummen die Informationen über das Geschehen im Lande bis zum Tod Vratislavs von Brünn im Jahre 1156 nahezu gänzlich. In der Zeit nach 1146 haben sich die mährischen Teilfürsten mit dem böhmischen Hauptfürsten, der damals von außenpolitischen Angelegenheiten stark beansprucht wurde, offensichtlich auf einen gewissen *modus vivendi* geeinigt³¹⁾.

Für die weitere Entwicklung Mährens während der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts stehen uns nicht allzu viele schriftliche Quellen zur Verfügung. Zu einem nicht genau bestimmbareren Zeitpunkt nach 1161 starb Konrad II. von Znaim, und am 12. Mai 1160 auch der in Olmütz herrschende Otto III. Dětleb. Nach dessen Tod übernahm bis zum Jahr 1161 König Vladislav II. die direkte Herrschaft über dieses Teilfürstentum. Das Ende der Regierung Konrads II. von Znaim († 1156, 21. September oder 16. August) ist ungewiß, man nimmt an, daß er nach dem Tod Vratislavs von Brünn auch in diesem Teilfürstentum herrschte. Die Situation in den mährischen Teilfürstentümern war in den sechziger und siebziger Jahren des zwölften Jahrhunderts sehr kompliziert und insgesamt dadurch gekennzeichnet, daß die Prager Přemysliden erneut in die mährische Entwicklung eingriffen und generelle Krisenelemente, insbesondere nach dem Tode König Vladislavs II. († 18. Januar 1174), auch in Mähren ihren Ausdruck fanden. In der Fachliteratur begegnet man allgemein der Auffassung, daß von den drei Teilfürstentümern Olmütz am meisten vom Prager Fürstentum abhängig war und von ihm auch die größte Aufmerksamkeit erfuhr, was auf seine geographische Lage und den unübersehbaren zentralisierenden Einfluß des Olmützer Bistums zurückzuführen ist, das jedoch nach dem Tod von Bischof Heinrich Zdík im Jahre 1150 dem Einfluß der Teilfürsten nicht mehr zu trotzen vermochte. So übernahm beispielsweise Soběslav II. im April 1161 zeitweilig die Macht in der Olmützer Burg, die ihm jedoch wieder entrissen wurde. Schließlich nahm man ihn gefangen und Vladislav II. steckte ihn für dreizehn Jahre in Pfraumberg ins Gefängnis. Seit der zweiten Hälfte des Jahres 1172 wird Olmütz von Vladislavs II. Sohn Friedrich verwaltet, 1172–1173 dann von dessen anderem Sohn Svatopluk³²⁾.

Beobachtet man im 12. Jahrhundert, und insbesondere in dessen zweiter Hälfte, im Falle Olmütz Eingriffe des böhmischen Fürsten und eine zunehmende Abhängigkeit von Prag, so entwickelte sich die Lage in Südmähren genau umgekehrt. Abgesehen von den Jahren 1128–1134, als der Streit zwischen Soběslav I. und Konrad II. von Znaim zur

31) MĚŘÍNSKÝ, Vývoj zbroje (wie Anm. 4), S. 85f.; DERS., Historický vývoj východní Moravy (wie Anm. 1), S. 13.

32) NOVOTNÝ, České dějiny I/2 (wie Anm. 29), S. 873–1055; Josef ŽEMLIČKA, Přemysl Otakar I. Panovník, stát a česká společnost na prahu vrcholného feudalismu [Přemysl Ottokar I. Herrscher, Staat und böhmische Gesellschaft an der Schwelle des Hochfeudalismus] (Praha 1990), S. 38–46; DERS., Čechy v době knížecí (wie Anm. 6), S. 313–323, 356; NOVÝ, Přemyslovský stát (wie Anm. 5), S. 148–150; Jiří KEJŘ, Korunovace krále Vladislava II. [Die Krönung König Vladislavs II.], in: ČČH 88 (1990), S. 641–660.

Vertreibung des Znaimer Teilfürsten führte, kann man dort im Grunde eine Kontinuität der Herrschaft der Přemyslidensekundogenitur beobachten, die sich über drei beziehungsweise vier Generationen erstreckte. Znaim hatte auch den Vorteil, vom Prager Zentrum weit entfernt und isoliert, und folglich dem direkten Einfluß der böhmischen Herrscher nicht leicht zugänglich zu sein. Umgekehrt stand der Znaimer Teilfürst in engem Kontakt zu den österreichischen Markgrafen und den Angehörigen weiterer Herrschaftsfamilien³³⁾.

Das letzte Viertel des 12. Jahrhunderts war eine Zeit tiefen politischen Niedergangs des böhmischen Reiches und der Macht der přemyslidischen Fürsten, und zwar insbesondere durch ein Absinken der Autorität und des Prestiges des böhmischen Reiches und seiner Herrscher, charakterisiert durch die präzedenzlosen Eingriffe des Kaisers in die inneren Verhältnisse Böhmens und Mährens sowie dadurch, daß er die einzelnen Vertreter der Dynastie an die Interessen der Reichspolitik fesselte und von ihnen abhängig machte. Zum ernsthaften Konkurrenten im Machtkampf der Prager Přemysliden und zugleich auch zum Zünglein an der Waage wurde in jenem Zeitraum Konrad (II.) Otto, ein Angehöriger der Znaimer Sekundogenitur der Přemysliden, der mit Helicha von Wittelsbach verheiratet war (die Hochzeit war vor seiner Besteigung des Prager Fürstenthrons 1189, 25. III, † nach 1214). Die Herrschaft über das Znaimer Teilfürstentum übernahm er nach 1161 und mit Sicherheit vor 1168. Er war verwandt mit den österreichischen Babenbergern, den bayerischen Wittelsbachern und den serbischen Fürsten, hatte ein gutes Verhältnis zum Kaiserhof und wurde zum ernsthaften Konkurrenten der Prager Přemysliden. Wenn auch Brünns Anschluß an Znaim bereits unter der Herrschaft Konrad II. von Znaim nicht mit Sicherheit belegt werden kann, erfolgte er spätestens im Jahr 1174, d. h. eben unter Konrad (II.) Otto. Dieser ursprünglich auf Znaim beschränkte Teilfürst strebte eine Ausweitung seiner Herrschaft über ganz Mähren an, stieß jedoch bei seinen Bemühungen um den Anschluß von Olmütz auf den Widerstand der Prager Fürsten. Dort herrschte Ulrich, der Sohn Soběslavs I., von Ende 1173 bis Anfang 1177, als er ins Gefängnis geworfen wurde und am 18. Oktober jenes Jahres im Kerker starb. Nach ihm wird das Olmützer Teilfürstentum von Wenzel, einem weiteren Sohn Soběslavs I., verwaltet. Bereits 1181 wird Přemysl Ottokar I. als Markgraf von Mähren erwähnt, der in der damaligen Situation de facto als einziger in Olmütz herrschen konnte. Sein Titel war wohl Ausdruck der neuen staatsrechtlichen Beziehung dieses Teils von Mähren zu Prag. Konrad (II.) Otto unterstützte zunächst Soběslav II. bei dessen Besteigung des böhmischen Throns gegen Fürst Friedrich, doch kam es bereits 1175 zwischen ihnen zu Streitigkeiten, die im folgenden Jahr zunächst beigelegt wurden. Nach dem

33) Nový, Přemyslovský stát (wie Anm. 5), S. 23, 148–150; Zdeněk MĚŘÍNSKÝ, Podíl archeologie na poznání moravských dějin přelomu 12. a 13. století [Der Anteil der Archäologie an der Erforschung der mährischen Geschichte um die Wende des 12. zum 13. Jh.], in: Český stát na přelomu 12. a 13. století (Opava 1993), S. 79; DERS., Historický vývoj východní Moravy (wie Anm. 1), S. 13.

Eingreifen und der Gefangennahme seines Bruders Ulrich durch Soběslav II. und der Übernahme von Olmütz durch seinen zweiten Bruder Wenzel Anfang des Jahres 1177 verschlechterten sich die Beziehungen zwischen den beiden Herrschern jedoch erneut, und nach einem erfolglosen Kriegszug nach Mähren im Jahr 1178 waren die Kräfte Soběslavs II. so geschwächt, daß er einer neuen Koalition zwischen dem vertriebenen Fürsten Friedrich und Konrad (II.) Otto nicht mehr widerstehen konnte. Diese ausländischen politischen und internen Schwierigkeiten bewirkten schließlich 1178 Soběslavs Fall, er mußte Ende 1178 aus Böhmen fliehen, und sein von ihm in Olmütz eingesetzter Bruder Wenzel verließ ebenfalls das Teilfürstentum. Friedrich I. Barbarossa setzte den von ihm zuvor nicht anerkannten Friedrich auf den Thron (1172–1173, 1178/79–1182). Konrad (II.) Otto bemühte sich offenbar, sofort nach Friedrichs Herrschaftsantritt wieder Ansprüche auf das Olmützer Teilfürstentum anzumelden, was Friedrich jedoch nicht zu akzeptieren gedachte. Dies spiegelt sich auch in der Tatsache wider, daß 1179 Friedrichs Halbbruder Přemysl unter der Bezeichnung »Markgraf von Mähren« auf den Plan tritt, was sich lediglich auf Olmütz beziehen konnte, das man damals mit einer böhmischen Mark in Mähren hätte vergleichen können. 1182 wurde Fürst Friedrich vertrieben, und als Konrad (II.) Otto und der aus der ungarischen Verbannung zurückgerufene Wenzel miteinander konkurrierten, haben die meisten böhmischen Magnaten, die sich vorher schon der Einsetzung Soběslavs II. auf den böhmischen Fürstenthron widersetzt hatten, im Jahre 1182 schließlich Konrad (II.) Otto bei seinen Bemühungen um den Thron unterstützt. Der dynastische Streit zwischen dem vertriebenen Friedrich und dem anstelle von ihm auf den Prager Fürstenthron gewählten Znaimer Teilfürsten Konrad (II.) Otto wurde von Friedrich I. Barbarossa auf dem Reichstag in Regensburg (26.–28. Oktober 1182) so entschieden, daß Mähren zur eigenständigen Markgrafschaft erklärt und von Konrad (II.) Otto als Lehen erworben wurde, und Fürst Friedrich in Böhmen regieren sollte. 1187 wurde die Integrität des Reiches dann erneut geschwächt, als der Prager Bischof – der Přemysliden Heinrich Břetislav – auf dem Regensburger Reichstag vom Kaiser zum Reichsfürsten erklärt wurde. Zieht man noch das Olmützer Bistum mit seinen Gütern und den ausgedehnten Immunitäten in Betracht, wurde das Přemyslidenreich damals in drei bis vier Komplexe aufgesplittert, die um vieles leichter dem Druck der Reichspolitik nachgaben³⁴).

Der Gefährlichkeit der Regensburger Entscheidungen für den Bestand Böhmens war sich der Prager Fürst wohl bewußt und er versuchte, besonders den Beschluß von 1182

34) NOVOTNÝ, České dějiny I/2 (wie Anm. 29), S. 873 f., 1014 f., 1034–1036, 1044–1054, 1064–1082, 1091–1095, 1098–1104, 1112–1141; Zdeněk FIALA, Přemyslovské Čechy. Český stát a společnost v letech 995–1310 [Das přemyslidsche Böhmen. Der böhmische Staat und seine Gesellschaft in den Jahren 995–1310] (Praha²1975), S. 20–25, 155 f.; Nový, Přemyslovský stát (wie Anm. 5), S. 22–24, 151–152; ŽEMLIČKA, Čechy v době knížecí (wie Anm. 6), S. 313–323, 356 f.; Jirí KEJŘ, O tzv. bezprostřední podřízenosti Moravy říši [Über die sog. Reichsunmittelbarkeit Mährens], in: SAP 28 (1978), S. 233–285; MĚŘÍNSKÝ, Historický vývoj východní Moravy (wie Anm. 1), S. 13 f. mit Anm. 51 auf S. 29 f.

mit politischen Maßnahmen und mit Machtmitteln zu seinen Gunsten zu klären. 1185 fiel das böhmische Heer in Mähren ein. Nach dem Sommerfeldzug fand zu Winterbeginn 1185 unter Přemysls Kommando ein zweiter Kriegszug statt, der in der Schlacht bei Lodenitz/Loděnice in der Nähe von Mährisch Kromau/Moravský Krumlov seinen Höhepunkt fand. Friedrichs beide Mährenfeldzüge im Sommer und im Winter 1185 konnten – obgleich sie erfolgreich verliefen – die Situation politisch jedoch nicht klären. Sie haben eine solche Lösung wohl nur beschleunigt, und so kamen 1186 Friedrich von Böhmen und Konrad (II.) Otto von Mähren in Altknin/Starý Knín zu Friedensverhandlungen zusammen, die für die Erneuerung der Reichseinheit von außerordentlicher Bedeutung waren. Für die restlichen Jahre von Friedrichs Regierungszeit († 25. III. 1189) hat sich das gute Verhältnis zwischen den ehemaligen Konkurrenten nicht mehr geändert, und nach seinem Tod bestieg Konrad (II.) Otto den Prager Fürstenthron. Noch zur Regierungszeit Konrad (II.) Ottos (†9. IX. 1191) wurde das Olmützer Teilfürstentum faktisch wiederhergestellt, wohin die Söhne des Olmützer Teilfürsten Otto III. Dětleb, Vladimír und Břetislav, zurückkehrten und die Idee eines vereinigten Böhmen und Mähren von diesem fähigen Repräsentanten der Znaimer Přemyslidensekundogenitur selbst wieder aufgegriffen wurde. Die Folgen der Krise waren jedoch im letzten Jahrzehnt des 12. Jahrhunderts noch keineswegs überwunden³⁵⁾.

Nach der kurzen Regierungszeit Wenzels von September/Okttober 1191 bis Anfang 1192, Přemysl Ottokars I. von 1192–1193 in Prag und Vladislav Heinrichs von 1192–1194 in Mähren, erneuert dort der Prager Fürst-Bischof Heinrich Břetislav 1194 die Herrschaft des Prager Regenten, ohne daß über die Wiederherstellung der Teilfürstentümer oder die Einsetzung eines Markgrafen Belege vorlägen. Von den letzten Nachfahren der Teilfürsten kennen wir lediglich die oben erwähnten Söhne Otto III. Dětleb, die Olmützer Teilfürsten Vladimír und Břetislav. Und den angeblich mit einem Fürstentitel in Brünn herrschenden Söhnen Vratislavs, Svatopluk und Spytihněv, begegnen wir lediglich in einem späten Falsum aus dem 14. Jahrhundert. Die Identifizierung des in einigen Quellen angeführten Spytihněv mit einem der oben genannten Söhne Vratislavs von Brünn ist nicht sicher nachzuweisen. Diese letzten mährischen Teilfürsten aus den Reihen der mährischen Přemyslidensekundogenitur an der Wende vom 12./13. Jahrhundert sterben aus und verschwinden aus den historischen Quellen, wobei nicht ausgeschlossen werden kann, daß sie gewaltsam beseitigt wurden, um ein aus der Existenz von Nebenzweigen des Přemyslidengeschlechtes hervorgehendes Machtrisiko zu eliminieren³⁶⁾.

35) Vgl. NOVÝ, Přemyslovský stát (wie Anm. 5), S. 152–153; VÁLKA, Morava (wie Anm. 13), S. 29; BLÁHOVÁ/FROLÍK/PROFANTOVÁ, Velké dějiny (wie Anm. 1), S. 653–656, 658–666; ŽEMLIČKA, Přemysl Otakar I. (wie Anm. 32), S. 42–50, 52–58; DERS., Čechy v době knížecí (wie Anm. 6), S. 319–326, 357. Zur Schlacht bei Lodenitz/Loděnice vgl. Zdeněk MĚŘÍNSKÝ, Středověké zbraně z okolí Loděnic, okr. Znojmo [Mittelalterliche Waffen aus der Umgebung von Loděnice, Bez. Znojmo], AR 32 (1980), S. 36–47.

36) ŽEMLIČKA, Přemysl Otakar I. (wie Anm. 32), S. 60–65; KRZEMIEŃSKA, Olomoučtí Přemyslovci a Rurikovci (wie Anm. 25), S. 259–264. Zu den angeblichen Brünnner Teilfürsten Svatopluk und Spytihněv

Die Idee eines einheitlichen und ungeteilten Mährens erlangte erst nach dem Tod von Heinrich Břetislav im Jahre 1197 Geltung. Dies geschah im Rahmen eines Vertrags zwischen dem Bewerber um den Prager Fürstenthron, Přemysl, und dem bereits gewählten Fürsten, dessen jüngerem Bruder Vladislav Heinrich (1197–1222), der am Vorabend der gemeinsam anberaumten Begegnung beider Prätendenten auf den böhmischen Thron am 6. Dezember 1197 geschlossen wurde. Vladislav Heinrich gab nach und erhielt die Herrschaft über Mähren, wo die Teilfürstentümer untergegangen waren, und zwar als Markgrafschaft in der Rechtsform eines Lehens des Prager Fürsten und späteren Königs Přemysl Ottokar I. (1197–1230)³⁷⁾. Das Olmützer Bistum blieb jedoch auch weiterhin ein direktes Lehen des böhmischen Herrschers, und unter Přemysl Ottokar II. kam noch als drittes Lehen des böhmischen Königs das Fürstentum Troppau/Opava hinzu, dessen Inhaber, der uneheliche Sohn König Ottokars, Nikolaus (Mikuláš; geboren um 1256, † 1318), dort einen Nebenzweig der Přemyslidendynastie begründete. Erst Přemysl Ottokars I. (1197–1230) zweite Besteigung des Prager Throns bedeutete also eine definitive Beendigung der Krise und eine Wende in der gesamten Entwicklung, die zur Festigung der Stellung und der Macht des böhmischen Reiches und seines Aufschwungs in der Zeit der letzten Přemyslidenherrscher im 13. Jahrhundert führte³⁸⁾.

und zu den nicht existenten Teilfürstentümern in Lundenburg/Břeclav und Jamnitz/Jemnice vgl. NOVOTNÝ, *České dějiny I/2* (wie Anm. 29), S. 873f., 1007, 1127, 1136–1138, 1141, 1150; DERS., *České dějiny I/3: Čechy královské za Přemysla I. a Václava I. (1197–1253)* [Böhmische Geschichte I/3: Das königliche Böhmen unter Přemysl I. und Wenzel I. (1197–1253)] (Praha 1928), S. 279; ŽEMLIČKA, *Přemysl Otakar I.* (wie Anm. 32), S. 65, 67; MĚŘÍNSKÝ, *Podíl* (wie Anm. 33), S. 81; DERS., *Kap. 2. Od připojení Moravy v rámcích českého státu do válek husitských* [Kap. 2. Vom Anschluß Mährens im Rahmen des böhmischen Staates bis zu den Hussitenkriegen], in: *Vlastivěda moravská. Moravskobudějovicko Jemnicko* (Brno u. a. 1997), S. 154–156. Zu diesen Fürsten siehe auch NOVÝ, *Přemyslovský stát* (wie Anm. 5), S. 153 sowie Lubomír KONEČNÝ, *Emporové rotundy s válcovou věží* [Die Emporenrotunden mit Rundturm], in: *Umění 36* (1978), S. 401, 403 mit Anm. 196/197 auf S. 411. Vgl. auch die kartographische Darstellung des Fürstensitzes Jamnitz/Jemnice bei HAVLÍK, *Proměny* (wie Anm. 14), Karte zwischen S. 56/57.

37) VÁLKA, *Morava* (wie Anm. 13), S. 29; ŽEMLIČKA, *Přemysl Otakar I.* (wie Anm. 32), S. 47–52; MĚŘÍNSKÝ, *Historický vývoj východní Moravy* (wie Anm. 1), S. 13f., und Martin WIHODA, *Vladislav Jindřich* [Vladislav Heinrich] (Brno 2007).

38) Václav NOVOTNÝ, *České dějiny I/2* (wie Anm. 29), S. 1140–1155; NOVÝ, *Přemyslovský stát* (wie Anm. 5), S. 153; VÁLKA, *Morava* (wie Anm. 13), S. 29; BLÁHOVÁ/FROLÍK/PROFANTOVÁ, *Velké dějiny* (wie Anm. 1), S. 681; ŽEMLIČKA, *Přemysl Otakar I.* (wie Anm. 32), S. 47–52; DERS., *Čechy v době knížecí* (wie Anm. 6), S. 357–358, 367–377; MĚŘÍNSKÝ, *Historický vývoj východní Moravy* (wie Anm. 1), S. 14; DERS., *Marginálie k životním osudům Přemysla III. Opavského* [Marginalia regarding the life story of Přemysl III. of Opava], in: *Od knížat ke králům. Sborník u příležitosti 60. narozenin Josefa Žemličky* (Praha 2007), S. 423f.